

**Vergißmeinnicht**  
**1921**

5/6 (1921)

---

# Sergi Bmeimicht.

## Illustrierte Zeitschrift der Mariannhiller Mission.

Mit Oberhöchster Druckerlaubnis und Genehmigung der Ordens-Obern.

Gesegnet von Sr. Heiligkeit Papst Pius X.

Alle Anfragen, Bestellungen, Zahlungen und  
Sendungen sind zu richten an die:



Vertretung der Mariannhiller Mission  
in Köln a. Rh., Brandenburgerstr. 8.

39. Jahrgang.  
Nr. 5/6

Erscheint monatlich  
u. kostet pro Jahrgang  
5 Mark,  
wenn dasselbe von  
unsern Beförderern  
bezogen wird.

Bei Einzelbezug  
erhöht sich der Preis  
um den Betrag des  
Portos, also auf  
6.20 Mark.

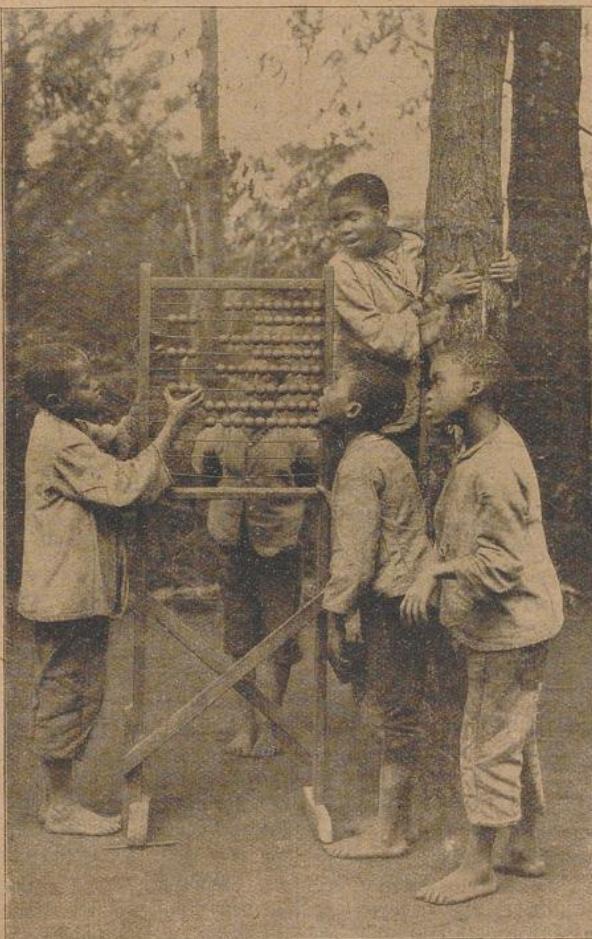
Überzahlungen im  
Interesse der Mission  
sind willkommen.

Probenummern gratis.

Wer diese Zeitschrift  
bestellt, tut gleichzeitig  
ein gutes Werk zu  
Güsten der armen  
Heiden in Afrika.

Bestellungen auf das  
Vergi Bmeimicht ge-  
schehen am einfachsten  
auf dem Abschnitt der  
Zahlkarte oder  
Postanweisung.

Postcheck-Konto  
Köln Nr. 1652.  
Telefon B 2037.



Schulfinder.

Köln a. Rh.  
Mai/Juni 1921

Der Reinertrag  
dieser Zeitschrift wird  
nur für Missions-  
zwecke, für die  
Ausbreitung unserer  
heiligen Religion ver-  
wendet, weshalb  
der hl. Vater Pius X.  
zu wiederholtenmalen  
allen Wohltätern  
unserer Mission  
seinen apostolischen  
Segen erteilt hat.

für die Abonnenten  
des Vergi Bmeimicht  
als Wohltäter unserer  
Mission werden täg-  
lich in der Kloster-  
kirche zu Mariannhill  
2. oft 3 hl. Messen  
gelesen.



## Das Jahr 1921.

Ein Samstag, ein Marintag,  
Begrüßt des neuen Jahres Licht,  
Ein Samstag, ein Liebfrauentag  
Zum Kranz die letzte Rose flieht.  
Ein Segensjahr steht also ein,  
Es ist Maria ganz geweiht,  
„Glückselig“ wird es wahrhaft sein  
Trotz mancher Prüfung, Kreuz und Leid.  
Und mitten im Marienjahr  
Erstrahlt ein heller Doppelstern:  
Ein zweifach großes Zentenar  
Der Wächter in dem Reich des Herrn.

Canisius — im Monat Mai  
Vierhundert Jahre glorreich lebt  
Der Glaubenswächter stark und treu,  
Der Deutschlands Rettung angestrebt.  
Dominikus, der Prediger, wacht; — —  
Des Rosenkranzes Fackelbrand  
hat Sieben Hundert Jahr einfacht  
Der Wahrheit Licht in Alter Land!  
Maria und das Wächterpaar  
Die Zukunft hoffnungsvoll verkürz'n,  
Mög' Gott in diesem Ehrenjahr,  
„Fides intrepida“ vermehr'n.

## Sankt Petrus und Paulus.

Bon J. Bosch.

Mit Recht werden die Apostel Petrus und Paulus zusammen verehrt und gefeiert; denn beide starben in Rom den Martertod an demselben Tage (29. Juni 67 n. Chr.). Vom Heilande selbst zum Apostelamt berufen, wurden sie eifrige Verkünder seiner Lehre, schrieben Hirtenbriefe an ferne Christengemeinden und einzelne Personen, machten weite Missionsreisen, erduldeten unzählige Mühseligkeiten, Gefahren und Leiden, wirkten große Wunderzeichen und bekehrten unzählig viele Juden und Heiden zum wahren Glauben. Nur eins war ihr Ziel und Streben: Seelen für Christus zu gewinnen, Jünger für sein Reich zu werben. Großer Vorzüge vor den übrigen Aposteln wurden beide gewürdigt. Der Heiland ernannte Petrus zu seinem Stellvertreter auf Erden, zum sichtbaren Oberhaupt seiner Kirche und änderte seinen Namen Simon in Cephas oder Petrus um, d. h. den Fels. Paulus, der vorher Saulus hieß, wurde der Völkermissionar, neben dem hl. Petrus der bedeutendste unter den Aposteln, und war nach den eigenen Worten Jesu dieses ein ausgewähltes Werkzeug, seinen Namen vor Heiden und Könige und Kinder Israels zu bringen. Dennoch blieben diese Apostelfürsten demütig und rühmten sich selbst nicht, sondern die Gnade Gottes. Täglich erinnerten sie sich an ihre früheren Fehler, um sich in der Demut zu erhalten und stets Mitleid mit den Schwächen der Menschheit zu haben. Petri Wangen fürchten sich von Neuzäihen; Paulus nemt sich den größten der Sünder. Beide bekehrten sich wahrhaft zum Herrn und brachten würdige Früchte der Buße, so daß sie uns auch darin ein leuchtendes Beispiel geben. Freudig gaben sie für ihren göttlichen Herrn und Meister selbst ihr Leben dahin, und hielten auch dieses größte Opfer für gering.

Wie verschieden voneinander waren sie aber vor ihrer Bekehrung! Erst durch diese wurden sie eines Herzens und Sinnes, um nur noch für Christus zu leben und zu leiden.

Simon Petrus war ein armer, unwissender Fischer am See Genesareth, der sich und die Seinigen von der Arbeit seiner Hände redlich ernährte. Der Zeltweber Saulus aus Tarsus in Cilicien war ein Schüler des Gesetzlehrers Gamaliel in Jerusalem und gehörte zur Schule des Phariseer. Schon bei der Steinigung des hl. Stephanus wirkte er mit und willigte in dessen Tod, indem er die Oberkleider der Steiniger verwahrte.

Petrus wurde vom Heilande schon während dessen Lebens auf Erden berufen, Paulus erst nach der Himmelfahrt des Herrn und der Sendung des hl. Geistes.

Petrus verleugnete den Herrn; er sündigte aus Menschenfurcht und zu großem Selbstvertrauen, hatte aber doch den Glauben nicht verloren. Saulus, der von Vorurteilen umstritten war und den Glauben noch gar nicht kannte, verfolgte die Jünger Jesu mit blindem Hasse.

Als Petrus, ehe der Hahn zweimal krähte, den Heiland dreimal verleugnet hatte, wandte sich dieser liebevoll zu ihm um und sah ihn wehmütig an, und dieser Blick brachte ihn zur bittersten Reue. Als Saulus, Trohung und Mord gegen die Christen schauend, auf dem Wege von Jerusalem nach Damaskus war, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel und eine Stimme fragte ihn: Was verfolgst du mich? Während ihn dieses äußere Licht umleuchtete, erleuchtete ihn innerlich das Licht der Gnade.

Seine Sünde erkennend und bereuend, ging Petrus hinaus und weinte bitterlich; indem er den Ort der Sünde verließ, trennte er sich für immer von der Gemeinschaft der Sünder, und mit reichlichen, noch während seines ganzen späteren Lebens vergossenen Tränen tilgte er, vollkommen bereuend, seine Schuld. Seiner dreimaligen Verleugnung setzte er nach der Auferstehung Jesu das dreimalige Bekenntnis am See von Tiberias entgegen: Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe!

Saulus fragte demütig und bereitwillig: Herr, was willst Du, daß ich tun soll? Und alsbald folgte er den Anweisungen Jesu und ließ sich in Damaskus, nachdem er drei Tage lang gefastet und gebetet hatte und wunderbar wiedergekehrt geworden war, vom Jünger Ananias im Christentum unterrichten und taufen.

Aus dem Verleugner ward nun ein Bekenner und Blutzeuge, aus dem bitteren Feinde ein treuer Freund Christi.

Am Pfingstfeste verkündete Petrus allem Volke in Jerusalem den gekreuzigten und auferstandenen Heiland. Nachdem er die Taufe empfangen hatte, predigte Paulus in den Synagogen von Damaskus, daß Jesus der Sohn Gottes sei, so daß alle, die es hörten, erstaunten und sprachen: Ist das nicht der, welcher in Jerusalem alle verfolgte, die diesen Namen anriefen, und der dazu hierher gekommen ist, um sie gebunden zu den Hohenpriestern zu führen?

Noch am Übende ihres Lebens verkündeten die beiden Apostelfürsten treu vereint das Evangelium in Rom, und wurden hier ins Gefängnis geworfen und zum Tode verurteilt. Petrus wurde am Fuße des vatikanischen Hügels ans Kreuz genagelt, doch auf eigene Bitte mit abwärts gefehrtem Haupte, weil er sich nicht für würdig hielt, ebenso wie sein göttlicher Meister gekreuzigt zu werden. An demselben Tage, doch

nicht auf demselben Richtplatze, sondern an der Straße von Rom nach Ostia, ließ Kaiser Nero den hl. Paulus, der ein römischer Bürger war, mit dem Schwerte enthaupten.



Petrus. Von F. Pfannschmidt.

So befieglten beide die Wahrheit des Glaubens mit ihrem Blute.

Durch ihre Befehlung wurden Petrus und Paulus ganz umgewandelt. Die göttliche Gnade bewirkte dieses Wunder, das größer war, als die Heilung und Verbesserung der Natur, und selbst die Auferweckung von den Toten. Die Gnade Gottes wirkte den Anfang beider Befehlungen, und Petrus und Paulus haben treu migewirkt, um neue Graden zu erhalten und damit ihre Befehlung zu vollenden.

St. Petrus und Paulus, bittet für uns, daß auch wir uns wahrhaft zum Herrn bekehren und würdige Früchte der Buße bringen!

**Mariannhill bis 1920.**  
Von P. N. Vorspel, R. M. M.  
Die ersten Ansänge Mariannhill's datieren vom



Paulus. Von F. Pfannschmidt.

Ende des Jahres 1882. Es dauerte eine geraume Zeit, bis man mit Land und Leuten, mit Sitten und Gebräuchen, namentlich mit der Sprache des Volkes, genügend bekannt wurde, um die eigentliche Missionstätigkeit in Schule und Kirche, daheim und in der Ferne, mit Erfolg aufnehmen zu können. Der 1909 gestorbene Gründer dieser Mission, Abt Franz Pfanner, war anfangs sehr bescheiden in seinen Ansforderungen an die Mission, so daß er bald mit Befriedigung sein „Es geht!“ aussprach. Ghe die Mission in Mariannhill selbst sich ordentlich entwickeln konnte, gab es schon Neugründungen, die sich unter des Gründers Nachfolgern im Amte vermehrten.

Das Vergißmeinnicht hat vor vielen Jahren schon ein Bild gebracht, das den damaligen Apostolischen Vikar Carolus Wolpert O. M. I. im Gespräch mit dem schon 1900 aus dem Leben geschiedenen Abt Amandus Schötzig O. C. R. vorführte, mit dem bischöflichen Wort: „Mein lieber Abt! Ich wünsche und bete, daß Sie 20 Hauptstationen haben möchten, jede mit ungefähr 4 abhängigen Außenstationen.“ Die guten Wünsche des 1903 verstorbenen, hochverehrten Bischofes haben sich bezüglich der Hauptstationen der Mariannhiller Mission längst verwirklicht, insofern man deren bis Ende 1920 schon 31 zählte. Wenn jene Worte auch noch nicht bezüglich der Außenstationen aller Hauptstationen in Erfüllung gegangen sind, so haben doch die meisten solche, viele schon mehr als 4. Mariannhill

Schwestern besorgen zu lassen, erstand daselbst ein kleiner Convent für dieselben. Dieses Haus aber wurde später, als die Schwestern wieder von dort zurückgezogen wurden, einem Eingeborenen-Lehrer als Wohnung überwiesen. St. Wendel hat regelmäßig Freitags hl. Messe, zuweilen auch noch an Sonntagen. Gelegentlich des Herz-Jesu-Freitags hört ein Missionar dort oft über 100 Beichten und spendet ebenso viele hl. Kommunionen, oft noch mehr auch an solche, die anderswo gebeichtet haben. So haben sich natürlich nicht alle Außenstationen entwickelt.

Die meisten Außenstationen der Mission haben aber ihre Tagesschulen, in welchen schwarze Lehrer und Lehrerinnen mit gutem Erfolg eine große Anzahl von Knaben und Mädchen unterrichten. Die Schulen stehen



Mariannhiller Lehrerseminar 1. Jahrgang

selbst sogar über 20. Die entfernteste derselben, durch andere Zwischenstationen mit der Zentrale verbunden, ge- trennt durch Hügel und Täler, liegt über 40 Km. von Mariannhill weg.

Ich will nicht langweilig werden mit Aufzählung der vielen, meistens fremdartig klingenden Namen dieser Außenstationen Mariannhills, nur über die älteste derselben, über die 4 Km. vom Kloster, noch auf der Missionfarm gelegene Außenstation St. Wendel will ich einiges erwähnen. Ihre Ursprünge datieren aus 1885, als Mariannhill selbst noch in den Kinderzuhause stieckte. Mit geringen Kosten erstand auf dem Gebirgsrücken, auf dem sich St. Wendel entwickelte, die erste dürftige, provisorische Kapelle. In derselben wurde christlicher Unterricht erteilt und das hl. Opfer für die umwohnenden ersten Christen dargebracht. Später wurde die baufällig gewordene Kapelle durch eine kleine Kirche aus Ziegeln ersetzt. Darnach entwickelte sich dort eine Tagesschule, die zur Zeit von 110 Kindern bejucht wird. Ein weiteres Bedürfnis für den dort zeitweilig tätigen Missionar wurde durch einen Bau mit 2 Zimmern befriedigt. Als man sich entschloß, die dortige Schule von

natürlich unter Kontrolle der Missionare, viele erfreuen sich in Besoldung der Lehrkräfte einer Unterstützung der Regierung.

Als alter praktischer Missionar fühlte Abt Gerard Wolpert lange das Bedürfnis nach einer Einrichtung für Heranbildung von Lehrkräften, ehe er in der Lage war, dafür etwas tun zu können. Unter ihm als Propst von Mariannhill seit 1909, erstanden zunächst die jetzigen besseren und geräumigeren Schulgebäude, die wohl geeignet waren, eine primitive Lehrerbildungsanstalt in sich aufzunehmen zu können. Er engagierte sogar Zivilkräfte, die als praktische Lehrer die Ausbildung der Schüler zu Lehrern in die Wege leiten sollten, hatte aber mit solchen Herren wenig Erfolg.

Erst als er 1915 wieder einen dafür befähigten Pater als Leiter des ganzen Schulwesens an die Spitze derselben stellte, kam bald der Umsturz zum Bessern. Der hochw. P. Bernard Huz als Director engagierte auch zum Unterrichten in den höheren Klassen einige dafür befähigte Schwestern, die sich bis dahin als Mithelferinnen für die Ausbildung der Lehramtskandidaten sehr bewährt hatten. Diese Schwestern-Hilfe war darum

so sehr am Platze, als sich auch aus der Reihe des weiblichen Geschlechtes Mädchen als Aspirantinnen für das Schulfach meldeten. Unter Leitung der Lehrschwestern kommen diese Kandidatinnen in sitzamer Weise zum Institut und verlassen dasselbe nach stattgefundem Unterricht in derselben Weise, um Kost, Logis und Ueberwachung bei den Schwestern im Konvent zu finden. In der Mariannhiller Lehrerbildungs-Anstalt sind außerdem ein gut qualifizierter Halbweizer, sowie mehrere staatlich geprüfte schwarze Lehrer angestellt.

Die einzige Zentral-Mission Mariannhill mit ihren Aufzenschulen beschäftigt zur Zeit 31 schwarze Lehrkräfte, sowie 11 schwarze Katechisten. Das Taufregister wies am Ende letzten Jahres die Nr. 10 563 aus. Das Mariannhiller Schul-System umfaßt die Primar-

Jahre als solche eingestellt werden, jetzt ist es schon anders, wurde doch anfangs 1921 hier auch zum ersten Male ein Jahrgang III eingeführt. Für die vorangegangenen Schüler vom V. Standard (= Klasse) ab, vorzüglich in den Normalklassen, sind wöchentlich 12 Stunden für theoretischen und praktischen Unterricht in der Schuster-, Schneider und Schreinerwerkstatt, momentlich im letzteren vorgesehen. Für letztere ist Br. Marzellus eingesetzt, der für seine hochgeschätzten Bemühungen auf dem Gebiete der Holzarbeiten einen Regierungs-Zuschuß bekommt. Die Ausbildung in einer solchen Nebenbeschäftigung beabsichtigt, die jungen Leute zu befähigen, im der freien Zeit ihres späteren Lehrerberufes sich durch Ausübung des gelernten Handwerkes nützlich beschäftigen zu können.



Mariannhiller Lehrerseminar. 2. Jahrgang.

oder Elementarklassen, die Secondar- oder Mittelschulklassen, sodann die Normalklassen des Lehrer-Seminars. Das ist die Einteilung nach dem Plane hiesiger Regierung, dem wir uns anbequemen. Die Elementarklassen umfassen 6 Jahrgänge, die Mittelschulklassen 2, die Normalklassen 3 Jahrgänge.

Die unteren Klassen der Elementarschule sind doppelt vorhanden, in einer Tages- und Verköstigung (boarding) Schule. Die Klassen der Elementar-Tages-Schule dienen speciell den Schülern der Normalklassen als Uebungsschule für praktische Betätigung im Unterrichten unter theoretischer Anleitung und Aufsicht eines erfahrenen Lehrers.

Die Qualification als Lehrer kann einer schon nach Absolvierung des Examens für das I. Jahr der Normal-Schule erhalten. Will er sich weiter ausbilden, so macht er nach einem weiteren Verlauf des II. Jahres ein zweites Examen, wornach er dann ein Certificat für diese bessere Qualification erhält. Dasselbe trifft für das III. Jahr zu. Wegen großer Nachfrage nach Lehrkräften mußten viele anfangs schon nach dem I.

Die betreffenden Mädchen dieser Klassen haben in derselben Zeit bei den Schwestern Gelegenheit, sich im Kochen, Nähen und in der Körbcherei auszubilden.

Bis zum V. Standard bildet die Mission ihre Böglingse kostenlos für das Leben heran. Wer von dieser Stufe ab weiter studieren will, muß für die Erziehungskosten zahlen, und zwar zurzeit 12 Pfund jährlich.

Trotzdem die Regierung einen guten Zuschuß gibt, deken sich in den teuren Zeiten die Einnahmen noch immer nicht mit den Auslagen.

Bezüglich der Verköstigung hat man diese für die höheren (zahlenden) Klassen etwas verbessert.

Für Erholung und Spiele ist genügend georgt. Das Institut bildet in dieser Beziehung die Böglingse auch für gesellschaftliche Unterhaltungen im Declamieren, Singen und in Aufführung theatralischer Vorstellungen aus. Der Ruf dieserbezüglicher Leistungen der Schule ist über die Grenzen des Missionsbezirkes gedrungen und sind von auswärts wiederholt Einladungen an den Leiter des Instituts ergangen, genannte Leistungen vorzuführen. Wenn es von Zeit zu Zeit geschieht, ernten

die schwarzen Böglinge auch von einem weißen Auditorium reichlich anerkennenden Beifall, der sonst den Schwarzen von der hiesigen Bevölkerung der Weißen nur spärlich erwiesen wird.

Die Elementar-Schulen Mariannhills selbst zählten am Ende letzten Jahres 235 Knaben und 85 Mädchen, wovon 115 auf die gemischte Tagesschule der Pfarrgemeinde und 120 Knaben auf die Fortbildungsschule fallen, dazu kommen noch 85 Mädchen auf die Fortbildungsschule. Die beiden gemischten Klassen der Mittelschulen zählten 80 Schüler. Die Normalklassen zählten im 1. Jahrg. 55 Kandidaten, im 2. 24. Der Jahrgang wurde in diesem Jahr zum erstenmale mit 11 eröffnet. Die Gesamtzahl der Schüler Ende 1920 war 479. Von jenen 79 Kandidaten der 2 Jahrgänge haben im letzten Jahre das staatliche Examen 72 bestanden. Die 7 zurückgebliebenen waren längere Zeit an Influenza erkrankt. Vom 2. Jahrgang haben alle bestanden, 7 drittklassig, 16 zweitklassig, 1 mit Auszeichnung. Vom 1. Jahrgang haben 7 nicht bestanden, 33 drittklassig, 15 zweitklassig.

Mit den Schulverhältnissen geht's darum zur Zeit in Mariannhill gut. Weniger gut sieht's in der Mission aus, in der sich manche leider wegen zu geringer Anzahl der Missionäre durch Arbeitsüberlastung frühzeitig aufreissen. Wöchentlich mehrmals, um nicht zu sagen, fast täglich, erfolgen Krankenrufe bis in die weitest abgelegenen Außenstationen. Letztere müssen von hier aus pastoriert werden. Viele derselben haben zweimal im Monat, andere einmal, andere noch seltener eine hl. Messe und Gelegenheit zum Empfang der hl. Sakramente. Ach, möchten nur noch mehr Arbeiter in diesem Teil des Weinberges des Herrn einziehen! Unser Hochwürdigster Herr P. General, der bald nach Europa kommt, würde sie herzlich willkommen heißen. V.

### Ein seltenes Doppelfest in Reichenau.

Zum erstenmal während der 34 Jahre ihres Bestandes war unserer Station die Doppelfeier der heil. Priesterweihe und Primiz bechieden.

Seit Mariä Geburt 1918 bereitete sich hier Rev. P. Fabian Weiß durch die theologischen Studien auf die Ordination vor. Da er unter den Priesterkandidaten, die in Afrika ihre Ausbildung erhielten, der letzte war und unsere Missionäre fortan in Europa ihre Studien machen, so war diese erste Spaltung der hl. Priesterweihe in Reichenau wohl auch die letzte am Polela.

Im August 1920 hatte Rev. P. Fabian in Abwesenheit des hochwürdigsten Apostolischen Vikars von Natal durch Bischof Gor in Johannesburg — Transvaal — die Subdiakonats- und Diaconatsweihe empfangen. Nachdem nun unser Hochw. Bischof Delalle Mitte Dezember von seiner Romreise zurückgekehrt war, konnte die Ordination auf das Fest der hl. Dreifürsten, 6. Januar 1921, festgesetzt werden.

Dem wichtigen Akt gingen 6tägige Exerzitien voraus, an welchen auch drei unserer schwarzen Priester teilnahmen. Die hl. Übungen wurden von Hochw. Herrn Dr. Brommer geleitet, welchem nebst Hochw. Herrn Professor Wildt und Rev. P. Remigius unser Priesterkandidat die wissenschaftliche Ausbildung verdankte.

Mit der hl. Priesterweihe wurde auch die Auspendung der hl. Firmung verbunden. Unsere

Station bot daher in den ersten Tagen des neuen Jahres einen recht belebten Anblick. Die seit 4½ Jahren (im Oktober 1916 war hier die letzte hl. Firmung gewesen) gewonnenen Neubefehlten traten von allen Seiten ein. Es galt, den auf den Außenstationen genossenen Firmunterricht zu vollenden und sich durch eine gute Beicht auf das Gnadenakrament des hl. Geistes vorzubereiten. Auch mit Reichenau selbst ging eine Umwandlung vor. Seit Wochen war manches Schadhafte ausgebessert, manches erneuert worden. Die Fenster und Türen usw. erhielten einen frischen, gefälligen Anstrich und eine Menge Grün aus den die Station jetzt umgebenden Cypressen-, Cedern- und Eucalyptus-Pflanzungen lieferte Material zu ca. einer Meile von Guirlanden und Kränzen usw. Leider war kurz vorher — am Sylvester-Abend 1920 — ein schweres Hagelwetter über unsere Gegend niedergegangen, es hatte die Felder und Wälder schwer beschädigt, die Früchte und Blumen in den Gärten fast vernichtet. Das minderte die Festfreude und den Dekorationsleib wohl bedeutend — doch im Diesseits muß eben Freud und Leid stets beisammen sein.

Das Innere und Außenere der schönen Missionskirche mit ihrem 100 Fuß hohen ganz von Hausteinen errichteten Turme, kleidete sich in festlichen Schmuck. Die seit längerer Zeit gepflegten Gesang- und Festspiel-Übungen in den Schulen verdoppelten sich unter der Leitung unseres Hochw. P. Rektors und mit Hilfe unseres schwarzen Lehrers Bernard Ngobo, der ein gutes musikalisches Talent besitzt. Auch ein gewandter halbweizer Orgelspieler von Lourdes widmete seine Ferien dem Feste.

Am Eingange zu den Stationsgebäuden nahe an der eisernen Brücke über den Polela erhob sich ein Triumphbogen mit dem Namen-Jesu-Monogramm, Fahnen, Kränzen und „Willkommen“ für den Empfang des Hochwürdigsten Herrn Bischofs. Da sich in den letzten Jahren mehrere Automobile in der Nachbarschaft eingebürgert hatten, so konnte diesmal der hohe Herr per Auto von der 35 Min. entfernten, mitten auf unserer Farm gelegenen Bahn-Haltestelle Perenay abgeholt werden. Der Apostolische Vikar erschien in Begleitung unseres Hochw. P. General-Superiors und einiger H. C. Patres am 5. Januar abends 6 Uhr am Empfangsplatz. Ganz Reichenau und die zirka 200 Firminge waren hier versammelt und empfingen kundiend den bischöflichen Segen. Unter dem Geläute der drei klangvollen Glocken geleiteten Alle die hohen Gäste zum würdigen Gotteshaus.

Am nächsten Tage, dem Feste der hl. Dreifürsten, das von jeher als besonderes Missionsfest gilt, begann die kirchliche Feier bereits in früher Morgenstunde.

Nachdem die zwölf anwesenden Priester an den drei Altären der Missionskirche die hl. Messe gelesen hatten, betrat der Hochwürdigste Herr Bischof das Presbyterium, bestieg nach Anbetung des Allerheiligsten den Thron, legte die Pontifikal-Gewänder an und eröffnete den Ritus der hl. Priesterweihe. In Gegenwart des Hochw. P. General-Superiors, aller Priester, Brüder, Schwestern, mehrerer Hundert schwarzer Christen und einer Anzahl Katechumenen, Protestanten und Heiden, vollzog sich der hehre Akt mit aller Feierlichkeit, die der verhältnismäßig beschränkte Kirchenraum gestattete. Alle Plätze waren überfüllt und die Schwarzen natürlich ganz Zuge und Uhr. Fast alle wohnten zum ersten Mal in ihrem Leben den er-

greifenden Ceremonien der hl. Priesterweihe bei und viele hatten noch nie einen Bischof gesehen.

Auf die hl. Messe des Bischofs und des Neugeweihten folgte nach einer Pause die Spendung der hl. Firmung an 212 Eingeborene, Schulkindern und Erwachsenen von Reichenau und Umgegend. Der Hochwürdigste Spender, vor wenigen Tagen erst von Europa, Rom und seiner Audienz beim hl. Vater zurückgekehrt, hielt vom Altare aus in vollem Ornate eine längere Ansprache an die Versammlung. Die väternlich-ernste, inhaltsvolle bischöfliche Unterweisung in englischer Sprache stand offensichtlich noch unter dem Eindrucke des soeben jenseits des Meeres Erlebten. Unser

In den Nachmittags- und Abendstunden erfrischte ein heiteres Festmahl und gesellige Unterhaltung, wovon unser Hochwürdigster Herr Bischof in freundlichster Herablassung teilnahm, die materielle Seite des Menschen. Den Schluß bildete eine Reihe humvorvoller, gelungener Spiele unserer Schulkindern im ebenso einfach als geschickt voll improvisierten „Schultheater“. — Wichtige Amtsgeschäfte riefen leider schon am nächsten Morgen den Bischof. Gast und unseren verehrten P. General von der Primizfeier aus unserer Mitte.

Dafür brachten die nächsten beiden Tage, Freitag und Samstag, eine gute Zahl neuer Gäste. Von der aufblühenden Missionsstation St. Catherine's in der



Missionsbrüder, die 1920 in Mariannhill ihre ewigen Gelübde ablegten.

Br. Hyacint Br. Anaklet Br. Deocar Br. Ottmar Br. Paulus Br. Theodor Br. Siegfried Br. Dismas  
Br. Benantius Br. Kletus Hochw. P. Hermann Arndt Br. Gerekin Br. Marzellus  
Superior

Stationsobere und Missionspfarrer, der Hochw. P. Bonaventura Feuerer, übersetzte der lautlos horchenden Menge Satz für Satz in ihre Zulu-Muttersprache. Möge der Inhalt im Gedächtnis und Herzen aller Zuhörer recht lange weilen und ewige Früchte zeitigen. Diese Naturkinder folgen nicht unshwer der neu erkannten Wahrheit, aber Ausdauer und Beständigkeit sind bekanntlich nicht ihre starke Seite. — — Hilf, hl. Geist, daß sie alle feststehen im Glauben, in der Tugend und Treue!

Bis gegen 1 Uhr hatte die Spendung der hl. Firmung gedauert. Eine Stunde später schloß die offizielle kirchliche Feier mit dem sakramentalen hl. Segen, welchen der Hochwürdigste Herr Bischof selbst hielt.

Für den neuen Priester, Hochwürden Pater Fabian Weiß folgte nun noch eine große Arbeit: er spendete jedem Einzelnen den hl. Primiziantensegen, vom kleinsten Schulkind bis zum ältesten Mütterlein, von den Brüdern und Schwestern bis zum letzten Katechumenen.

Bulwer-Location, traf der Hochw. Herr P. Thomas, unser General-Vicar ein, gefolgt von 100 Schulkindern und circa 40 Erwachsenen seines Distriktes. Die meisten hatten den 11-stündigen Weg zu Fuß zurückgelegt, für Kinder gewiß eine große, freiwillige Leistung.

Von Lourdes erschien der Hochw. Herr P. Rektor und Missions-Obere P. Emanuel Hanisch — und die dortige schwarze Musikkapelle in weißer Gala mit blitzenden Blechinstrumenten, 24 Köpfe stark.

Mariannhill war durch seinen Haus-Obern, Hochw. Herrn P. Herman Arndt vertreten. Von Revelaer kam der Hochw. Herr P. Gereon, Br. Kasimir und einige Schwestern. Auch von den übrigen Nachbarstationen fanden sich einige Missionsschwestern ein und von den eigenen Außenplätzen Reichenau's eine Menge Volk.

Sonntag, der 9. Januar war der zum seltenen Primizfeste ausersehene Tag. Trotz des in diese Woche fallenden Neumond-Wechsels war das Wetter ziemlich günstig bis Sonntag Nachmittag.

Die Vorbereitungen schritten also ungehindert voran. Am weißen Eingangstor zum Kirchplatz erstand ein Triumphbogen und von da, an der Straße und immergrünen Hecke entlang bis zum Zimmer des Hochw. Primizianten ein Girlanden- und Fahnen-Spalier. Hochw. Herr P. Rector, einige Brüder und die Schwestern hatten es sich große Mühe kosten lassen, die erste und jedenfalls letzte Primiz in Reichenau recht feierlich zu gestalten. Es galt ja, zur Verherrlichung Gottes und zur Erbauung des Volkes die Würde des kath. Priestertums öffentlich zu ehren und so auch vielen Heiden Ehrfurcht vor der hl. Kirche und Religion beizubringen. —

So tat denn die Station ihr Bestes zur Auszeichnung des Tages und das Ganze war ohne Zweifel eine laute Missionspredigt für die versammelte Menge.

Samstag Nachmittag gab die Lourder Musikkapelle unter ihrem schwarzen Dirigenten, Lehrer Hans Mjoli, mehrere Proben ihrer elektrisierenden Kunst. Abends fand bei schönster Windstille und herrlichem Nachthimmel ein kleines Feuerwerk mit Illumination des Kirchturmes statt. Mit Staunen sahen die Besucher aus der Location zum ersten Mal in ihrem Leben bengalisches Feuer und die Umgebung bald flammend rot, bald grün etc. erleuchtet. Blendende Sternlein fielen vom Himmel und knatternde Frösche sprangen unten umher. Den lautesten Jubel der Schwarzen erregten aber einige Raketen, die pfeilschnell zischend zur Höhe fuhren und mit großem Knall einen bunten Kugelwegen zur Erde fallen ließen. Dies war das Non plus ultra des fröhlichen Fest-Vorabendes beim Scheine der Lampions, welche die Veranda des Missionshauses und das freundlich gezierte Zimmer des neuen Priesters erhelltten.

Den Primiz-Sonntag leitete bei Sonnen-Aufgang dreimaliges Geläute aller Glocken ein und 12 hl. Messen verklärten seinen frühen Morgen.

Nach 9 Uhr rüstete sich alles zur feierlichen Abholung des Hochw. Primizianten, um ihn an die Stufen des Altares zu geleiten, wo er zum ersten Mal als Celebrant das „Introibo ad altare Dei“ anstimmen durfte.

Eine so lange Prozession hatte Reichenau in der Tat noch nie gesehen. Leider erhob sich gerade in dieser Stunde ein äußerst heftiger Wind, der den Einzug bedeutend störte. Es war, als ob die bösen Geister, zornig über das Gnadenereignis, den plötzlichen Sturm erregten, um den erbaulichen Eindruck zu schwächen. Doch, trotzdem der Wind die Fahnen fast von den Stangen riss und dichte Schaubwolken aufwirbelte, schritt der lange Festzug unter den weihvollen Klängen des Liedes „Wo zan in i non ke etc.“ und harmonischer Begleitung der Musikkapelle zum Gotteshouse. Es erwies sich heute natürlich als viel zu klein; denn eine solche Volksmenge war seit Gründung der Polelamission noch nicht verjammelt gewesen. Nach dem Eintritt in die Kirche legte sich merkwürdigerweise der Sturm. —

Die Festpredigt hielt Hochw. P. Reginald Weinmann, Rector von St. Michael, über den Text aus Jeremias: „Ich verordnete Dich zum Propheten für die Völker“ etc. Kap. I, 4—10.

Ihr folgte das vom Gefeierten des Tages gesungene Primiz-Hochamt, assistiert von den Hochw. Herren P. Herman Arndt als Diakon und P. Willibrord als Subdiakon. Ceremoniar bei der ganzen Feier war Hochw. P. Thomas, General-Vicar.

Wir hätten den verehrten Eltern und Verwandten des Neupriesters gewünscht, in dieser Stunde einen vollen Blick auf das Ereignis im fernen Süden Afrikas tun zu können. Es war die Verwirklichung eines rührenden Bildes, vor einigen Jahren von M. Hill-Kalender veröffentlicht: der für die Mission hingepflichtete Sohn und Bruder steht am Altare der Missionskirche, umringt von neugetauften und heidnischen Afrikanern, für welche er das Lamm Gottes darbringt, welches hinwegnimmt die Sünden der Welt.

Doch weder Wort noch Bild vermag die Eindrücke und Gefühle zu schildern, die ein neugeweihter Missionär empfindet, wenn er im Heidenlande zum ersten Male die „Fülle der Erlösung“ in seinen Händen trägt, den Weltheiland für die Befreiung Afrikas opfert und Hunderten der Kinder Chams das Brot des ewigen Lebens spendet. Bei dieser Hauptfeier des Ganzen kam die eigens dafür eingebüte Missa Duodecima von Haller zum Vortrag. Die erhebende Handlung schloß mit dem lautgebeteten Angelus Domini unter den Klängen der großen Glocke — denn die Zeit war bis 12 Uhr mittags vorgerückt. Nun ging es unter schmetternder Musikbegleitung zum schön gezierten Festhäuschen im historischen ersten Missionshause von Reichenau, das einst im Jahre 1886 in M. Hill gezimmert und als allererste Filial-Wohnung hier aufgestellt worden war. An der selben Stelle, wo vor 34 Jahren der erste Mess-Altar stand (auf 60 Meilen in der Runde damals der einzige!), nahm der Primiziant am Christentum Platz, umgeben von den 12 Hochw. P. P. Festgästen, Priestern und Brüdern der Station. Letztere sowie die Schwestern, Schulkinder und Schwarzen der Mission brachten nun ihrem neuen „Babao dum i sekah“ teils mündlich, teils schriftlich ihre herzlichen Gratulationen dar. Die von einem Bruder der Station verfaßte „Widmung der Brüder“ wird hier am Ende beigegeben.

Während nun der Gefeierte im Festraum die wohlverdiente körperl. Erfrischung genoß, gab die 24-köpfige wohlgeschulte Lourder Musikkapelle im Freien ihre schönsten Märsche und Lustigsten Stücke zum Besten. Die vielfräudige Volksmenge war da natürlich ganz Auge und Ohr. Man hätte das schwarze Völkchen sehen sollen, wie es die „Abatafati bomatilonge“ fasziniert umdrängte, jubelte und vor Staunen außer Atem war. Ganz elektrisiert kletterten manche auf die Bäume, um ja alles sehen und hören zu können. Freilich hatten die meisten einen solchen Augen- und Ohrenschmaus noch nie erlebt und vielen war der Anblick einer Musikkapelle mit blitzenden Hörnern und schallenden Trommeln etwas ganz Neues. So darf man es auch dem musikalischen Völkchen verzeihen, wenn es behauptete: diese Blechmusik sei das Allerschönste und Wichtigste am Feste.

Die kirchliche Feier schloß um 2 Uhr mit dem vom Hochw. Primizianten selbst gehaltenen sakramentalen hl. Segen mit Te Deum. Beim darauffolgenden Diner im Festlokal erwähnte Hochw. P. Thomas in seiner Ansprache u. a. auch die Tatsache, daß die Veranstaltung der hl. Priesterweihe und Primiz am Polela ringsum weitgehende, gute Folgen habe. Jeder Besucher, namentlich die Kinder, trügen die Kunde vom Erlebten in die heimatlichen Kraals und dadurch gewinne die Mission auf lange Zeit hinaus sehr an Anziehungskraft für die Heiden und Protestant.

Hochw. P. Remigius nahm trotz seiner 71 Jahre an allem in heiterster Fröhlichkeit teil. Zum Schlusse des Mahles ergötzte er die Anwesenden nicht wenig mit einem humorvollen lateinischen Gedichte auf den jungen Priester und die Festveranstalter.

Die südafrikanische Januar-Sonne hatte unterdessen eine enorme Hitze entwickelt. Der Himmel bedeckte sich mit schweren Gewitterwolken, die nichts Gutes verkündeten. Eiligst wurden die Fahnen und ähnliche Dekorationen in Sicherheit gebracht, denn es drohte Gefahr, daß sich der Hagelschlag des Sylvesterabends von 1920 wiederholte, auf welchen die Schlußstrophe der unten folgenden „Widmung der Brüder“ anspielt. Gegen 5 Uhr traf das Gefürchtete wirklich ein und fühlte die Sommerhitze samt der freudigen Stimmung bedeu-

holt seinen wohlgeschulten vierstimmigen Sängerchor hören. Lieder wechselten mit mehreren erheitrenden Spielen, z. B. „Der Gierdieb“, „Sei niemals hart“, „Doktor und Patient“, „Zauberhüten“ u. s. w. Der enge Zuschauerraum war überfüllt und der ungemütliche Hagel hatte recht gemütlicher Stimmung Platz gemacht. — Nach allem erhob sich der Primiziant und sprach seinen wärmsten Dank aus gegen „Gott und Alle, die dazu beigegetragen, den schönsten Tag seines Lebens so festlich zu gestalten.“ Die Versammlung empfing knieend nochmals seinen priesterlichen Segen und begab sich zur Ruhe.

Eine heitere und eine ernste Episode wäre hier noch einzuschalten. Kurz vor dem Feste war Umankazane,



Patiens beim Generalkapitel in Mariannhill (1920).

tend ab, besonders unter den schwarzen Festteilnehmern, die sich im Freien etwas länger amüsieren wollten und nun einen sehr unsfreundlichen Heimweg vor sich hatten.

Im „Tale der Tränen“ gehört eben in jedem Honigbecher ein Tropfen Wermut. — — — Semper Deo gratias! Nun war zwar der am 31. Dezember noch verschonte Rest unserer Feld- und Gartenfrüchte so ziemlich vernichtet und Reichenau ein buchstäbliches „Armenau“ geworden — allein: „der Herr hat gegeben und genommen, sein Name sei gebenedeit!“ — —

Der schöne Primiztag nahm seinen Abschluß mit einem recht geselligen Abend im improvisierten kleinen „Schultheater“. Die schwarzen Stationsmitglieder und Kinder brachten in ihrer naiven Weise dem neuen „Baba“ einen Blumenstrauß und etwas „Lobung für Mund, Herz und — Nase“ dar. Unser schwarzer Lehrer Bernh. Ngcobo ließ noch wieder-

eine heidnische Frau, aus weiter Ferne in Reichenau angekommen, um sich hier auf die hl. Taufe vorzubereiten. Am Tage der Weihe gelang es ihr, in der überfüllten Kirche rechtzeitig ein Bläschchen zu finden, von wo aus alles aufmerksam beobachten konnte.

Die vielen Zeremonien waren ihr natürlich ganz fremd und verdutzt stieß sie hie und da die Nebenstehenden an. Am Ende eilte sie rasch hinaus und erzählte eifrig einer bekannten Frau: „Der arme, junge Baba im weißen Kleid — (der Primiziant) — hat aber heute was ausgestanden!“ Beständig wurde er von seinem Sitz vertrieben und von den anderen auf allen Seiten bedrängt. Einmal fiel er wie tot zu Boden und stand lang nicht mehr auf. Als er endlich wieder lebendig wurde, ließen ihm die vielen Herren noch keine Ruhe und umringten ihn drohend; — er mußte beständig den Platz wechseln. Besonders der Herr mit dem hohen Hut plagte ihn lange, es wollte gar kein Ende nehmen.

Haben denn die anderen Priester auch so viel ausstehen müssen — oder war es bloß dieser?"

So jammerte und frug die verwunderliche Frau. Sie hatte eben keine Ahnung von der Bedeutung des Ganzen, besonders als sich der Kandidat während der Allerheiligenitanei prosterniere, vom Bischof gesalbt und bekleidet wurde und alle anwesenden Priester die Hand über ihn ausstreckten usw. Auch den Christen war da noch vieles unverständlich. Möge die gute Katharinen standhaft aushalten, bis sie durch die hl. Taufe und ähnliche Ceremonien ein Kind der Kirche geworden!

Nach dem Hagelschlag am 9. Januar folgte eine vierwöchentliche Dürre, so daß auch die Viehweide beinahe so kahl und leer wurde wie mitten im Winter. Wohl noch nie ist Reichenau so arm wie heuer gewesen. Sogar die Waldpflanzungen, durch schweren Hagel wiederholt stark beschädigt, von Trockenheit und Ungeziefer verheert, sterben ab. Schon sind ganze Strecken Wattel- und Pinaster-Wald von circa 20 Fuß Höhe abgedorrt.

Am Sonntag den 6. Februar hielten wir eine lange Regenbittprozession auf den Kreuzhügel in der Nähe der Station. Am Nachmittage begann dann ein leichter Regen und wiederholte sich die nächstfolgenden Tage in einstweilen genügender Menge. Das Land ist soweit vor dem Schlimmsten bewahrt. Deo gratias! für die Hilfe in der allgemeinen Not.

**Widmung**  
der Brüder von Reichenau zur Primiz-Feier des Hochw. P. Fabian Weiß, am 9. Januar 1921.

Im Anbeginn der Mission  
Zog einst vom jungen Mutterhaus,  
Zur Gründung unserer Station  
Die erste kleine Schar hinaus. (1886.)  
Ihr Anfangswerk und Erstlingsbau,  
Dies Häuschen hier in Reichenau,  
Hat manch Ereignis schon gesehn,  
Wohl wert, im Chronik-Text zu stehn.  
Historisch ist der Platz fürwahr, —  
In diesem Zimmer, arm und klein,  
Stand einst der erste Messe-Altar,  
Hier zog der Herr des Himmels ein!  
Schon drei und dreißig Jahre brennt  
Die Ampel vor dem Sakrament,  
Und lange hat das höchste Gut  
Hier, unter diesem Dach geruht.  
Im ersten Kirchlein weilen wir,  
Das in der Gegend hier entstand,  
Der Heiland selbst hieß Primiz hier  
Zum Segen für der Schwarzen Land.  
Das Kirchlein ist nun Klosterlein —  
Und selt'ne Freude fehrt ein,  
Ein Fest, bisher noch nie gesehn  
Seit Jähn am Polela wehn!  
Zum erstenmal in Christi Zeit  
Verkündete der Glocken Klang:  
"Ein Priester wurde ausgeweiht,  
Begabt mit hoher Würde Rang.  
Er brachte am Primiz-Altar  
Dem Herrn sein Erstlingsopfer dar,  
Und wird es Tag für Tag erneu'n,  
Den Himmel und die Erd' erfreu'n!"  
Im Gottesreich ein Priester mehr,  
In Afrika ein Missionär!  
Das ist des Festes Glanz und Kern,  
Grund unserer Freude in dem Herrn.

Zum hehren Amt und Ehrenkleid  
Wir alle herzlich gratulier'n,  
Und segensreiche Wirksamkeit  
Mög' alle Ihre Tage zier'n!  
Das ist, Hochwürden! unjer Flehn. — —  
Es möge in Erfüllung geh'n  
Was wir empfinden im Gemüt  
Und wünschen durch dies kleine Lied!  
Der Gnadenfülle Mittlerin,  
Maria, unjre Zuversicht,  
Der Kirche Hohe Priesterin,  
Beschenke Sie mit Kraft und Licht.  
Ist irdisch Glück uns abgekehrt,  
Trifft mancher Schlag die „Armenau“  
Steigt um so höher nur der Wert  
Von Geistesgut und Himmelstau.  
Was die Drei Könige gebracht,  
Bestehe fort in Gottes Macht,  
Es bringe Früchte ungenannt.  
Hoch unjre lieuerer Primiziani!!

### Ein Kleeblatt.

Von P. Sixtus Wittekind, R. M. M.

Inmitten der vielen Sorgen, Beischwerden und Enttäuschungen des Missionärs gibt es auch viel Ermutigendes, Erfreuliches. Das Sprichwort: „Kleine Kinder, kleines Leid, Große Kinder, großes Leid“, trifft auch beim Missionär nur allzu oft zu. Am wenigsten Sorgen machen ihm diejenigen, welche im Kindesalter sterben, oder aber, wenn sie dieses überschritten haben, bis zu ihrem Tode ein kindliches Gemüt bewahren. Was ich hier unseren geehrten Besern bieten möchte, betrifft drei solche kindliche Seelen. Ihre Namen sind Ludmilla, Salome und Caecilia.

Als ich vor 14 Jahren auf diese Station Reichenau kam, befand sich unter den noch nicht getauften Schulfindern ein herangewachsenes Mädchen namens Limo-nia. Sie war von weit her aus der Nähe der Drahnsberge, an der Grenze von Basutoland. In der Schule, in der Kirche, bei der Arbeit, überall war sie musterhaft. Besonders aber, nachdem sie 17 Jahre alt, am 14. April 1906, die hl. Taufe empfangen hatte, bemühte sie sich, allen Pflichten gegen Gott und ihre Nebenmenschen noch treuer nachzukommen. Noch größer aber wurde ihr Eifer im Dienste Gottes, als sie das Glück hatte, am 7. April 1907 zur 1. hl. Kommunion zugelassen zu werden. Von jetzt ab war häufiger Empfang der hl. Sakramente, Anhörung der hl. Messe und die Bejublung des Allerheiligsten ihre Lieblingsbeschäftigung. Kein Wunder, daß bei einem solchen Leben in ihrem Herzen sich bald eine Abneigung gegen die Welt und das Irdische regte. Eines Tages eröffnete sie mir ihren Herzenswunsch, dem Heiland im jungfräulichen Stande zu dienen. Ihr Wille war gut, ihre Absicht edel, aber sie fürchtete ihre Schwäche. Mehr als einmal fragte sie mich mit Beklommenheit und Herzensangst um meine Ansicht bezüglich ihres Vorhabens. Sie jah wohl ein, daß es angefecht der großen menschlichen Gebrechlichkeit für ein schwarzes Mädchen keine Kleinigkeit sei, im jungfräulichen Stande zu verharren. Ich tröstete sie jedesmal mit dem Hinweis auf die väterliche Vorsehung Gottes, im Gedanken an das Wort des Dichters:

Befiehl du deine Wege und alles was dich kränkt,  
Der allerfreuesten Pflege; er, der die Herzen lenkt,  
Der Sterne lenkt und Winde, vorzeichnet ihre Bahn,  
Er wird auch Wege finden, wo dein Fuß gehen kann.

Meine Teilnahme für sie ließ in mir den Entschluß reißen, mich an einen Convent zu wenden, in welchem schon mehrere solche Mädchen Aufnahme gefunden hatten. Da ich jedoch diesen Entschluß ausführte, wurde Ludmilla nach Hause berufen und sie ging.

Nach mehreren Monaten kehrte sie zurück, sehr gesund, kräftig, wie kaum jemals vorher. Sie hatte zu Hause weit weg von der Kirche, nicht so viel Gelegenheit gehabt, den Übungen der Frömmigkeit zu obliegen, aber sie bemühte sich recht, das Verjämmtie nachzuholen. Auch ihr Vorsatz jungfräulich zu bleiben, war derselbe geblieben. Zur Belohnung ihrer Treue half ihr Gott denselben auch auszuführen, indem er sie bald zu sich nahm. Das kam so. Ich wollte eine Außenstation eröffnen an einem sehr abgelegenen Platze unter dem Namen St. Stephan. Ich brauchte Deckgras und mußte deshalb Mädchen schicken, solches zu schneiden. Unter diesen war Ludmilla, da ich mich auf sie verlassen konnte. Nach einigen Wochen kehrte sie zurück mit den Mädchen und fühlte sich krank. Sie hatte recht gearbeitet und infolgedessen stark geschwitzt, und wahrscheinlich fühlte sich nicht recht in Acht genommen, um sich gegen Erkältung zu schützen. Bald war kein Zweifel mehr, sie hatte die Schwindsucht. Es war mir das recht leid, denn man verliert nicht gerne solche Kinder, die durch ihr Beispiel ein wahrer Segen für die Schule sind. Andererseits aber erblickte ich in dieser Krankheit das Mittel, welches Gott gebrauchte, den Herzenswunsch Ludmillas in Erfüllung gehen zu lassen. Sie erkannte auch wohl recht bald Gottes Absicht und war trotz ihrer Krankheit glücklich. Sie ertrug ihre Schmerzen mit Heldenmut und fragte nie. Ich brachte ihr oft unter der Woche die hl. Kommunion und das war ihr größter Trost. Obwohl ihre Verwandten sich fast gar nicht um sie kümmerten, noch sie besuchten, hatte sie auch darüber nicht eine einzige Klage. So lebte und litt sie zwei volle Jahre. Am Morgen des 27. Juli 1916 berichtete man mir, Ludmilla habe ein ganz auffallendes Benehmen, sie würde vielleicht heute sterben. Ich begab mich sofort ins Krankenzimmer, woselbst ich sie am Ofen sitzend fand. Nachdem ich mich nach ihrem Befinden erkundigt hatte, fragte ich sie, ob sie nicht heute beichten wollte, was sie bejahte. Nach ihrer Beichte holte ich das hl. Sakrament und gab ihr die Wegzehrung. Wer war nun glücklicher als Ludmilla! Als ich sie nachher wieder besuchte, war sie ganz auffallender Weise heiter und fröhlich und gesprächig, trotz ihrer Schmerzen. „O wie schön, wie schön ist's heute“ sagte sie. „Heute muß ich immer an meine erste hl. Kommunion denken! Es ist heute wie damals! Wie schön“. Auch ich sage heute noch: Wie schön, wie erfreulich, wie ermunternd waren diese Worte Ludmillas für mich! Wie oft auch habe ich sie schon gebraucht beim Unterricht von Erstkommunikanten. Für Ludmilla begann nun der letzte Kampf. Es war ein mehrstündiger harter Kampf, während welchem sie sich fortwährend von einer Seite zur anderen wendete, nach Atem ringend. Endlich gegen halb 4 nachmittags übergab sie ihre schöne Seele dem Schöpfer. Ludmilla hatte gut gebetet, gut kommuniziert und deshalb gut gelebt, darum hatte sie auch einen so kostbaren Tod.

Das zweite eingangs meiner Erzählung genannte Mädchen kam als Kind von etwa 9 Jahren von unserm Christendorf her in die Schule. Ihre fromme Mutter hatte sie gut erzogen und Salome berechtigte zu schönen Hoffnungen. Nur war sie (sie war das Jüngste zu

Hause) etwas eigenförmig. Die Schwester Lehrerin beflagte sich einmal darüber bei mir. Als am nächsten Tag Salome mir gerade vor der Kirche begegnete, stellte ich sie hierüber zur Rede. Sie schaute ganz beschämt drein, als ich sie fragte, warum sie jetzt so eigenförmig sei. Da gerade die Zeit nahte, die Erstkommunikanten auszuwählen, fragte ich sie, ob sie sich recht zusammen nehmen und bemühen wolle, brav zu werden, wenn ich sie zur ersten hl. Kommunion zulassen würde. Ein bestimmtes festes Ja war ihre Antwort.



Eine alte Zauberin, die an ihrem Lebensende noch Christin wurde

Und wie die Antwort, so war auch ihr ferneres Benehmen. Sie war eine der besten Erstkommunikanten. Sie war und blieb gut. Wegen ihrer schönen Stimme mußte sie bei der Schulmesse Gebete und Gesänge anstimmen. Nachher wurde sie auch zum Unterricht verwendet. Wie gerne hätte ich auch ihren alten Vater im Glauben unterrichtet, wenn dieser dazu bereit gewesen wäre. Aber daran war fast nicht zu denken, denn dieser war ein verknöchterter Heide und ein Trinker.

Das war natürlich sehr hart für Salome und sie betete viel für ihren Vater, aber scheinbar ohne Erfolg. Eines Tages, als sie wieder recht betrübt war wegen ihres Vaters, fragte ich sie, ob sie nicht auch vielleicht etwas tun wolle für denselben, was schon andere brave Kinder getan haben, nämlich, sich Gott anbieten als Opfer, um den Vater zu retten. Freilich sagte sie, will ich das

tun, recht gerne. Ob sie es auch getan, und wie Gott sie erhört, möge der geneigte Leser aus dem Folgenden ersehen.

Nicht lange nachher wurde mir durch einen Boten gemeldet, der Vater der Salome liege bewußtlos in einem Kraale. Durch Nachfragen erfuhr ich, daß Ngede, so hieß er, wieder zu einer Hochzeit gegangen sei und dieselbe vom Anfang bis zum Ende mit Tanzen und Trinken mitgemacht habe. Aber am zweiten oder dritten Tag bekam er etwas wie einen Schlaganfall. Schw. Juliana, die in der Mission mithilft, fuhr hinaus, um zu sehen, was an der Sache sei; Salome begleitete sie. Am Nachmittag kam sie zurück und hatte den armen Sünder auf dem Wägelchen liegen. Neben ihm kniete seine Tochter. Ngede war noch nicht ganz bei sich, aber

Am 9. Oktober des Jahres 1910 ging ich nach Maria Telgte zur Kirchweihe. Dort traf ich mit zwei andern Kinder, die auf dem Rückweg zu unserer Schule begriffen waren, ein mir unbekanntes Kind, namens Rondosi. Ich fragte, ob es auch nach Reichenau gehe, was es freudestrahlend bejahte. Rondosi, nachher bei der hl. Tute Caecilia genannt, war damals etwa 15 Jahre alt. Sie begann mit großem Eifer zu lernen, namentlich Religion. Am 6. Januar 1913 wurde sie getauft und am 14. April 1913 zur ersten hl. Kommunion zugelassen. Sie verlangte auch nicht ein einziges Mal mehr, nach Hause auf Besuch zu gehen. Caecilia war glücklich, für Gott leben zu können und lebte wirklich für ihn. Bald nach der ersten hl. Kommunion fing sie an zu fränkeln, hatte öfters Blutbrechen,



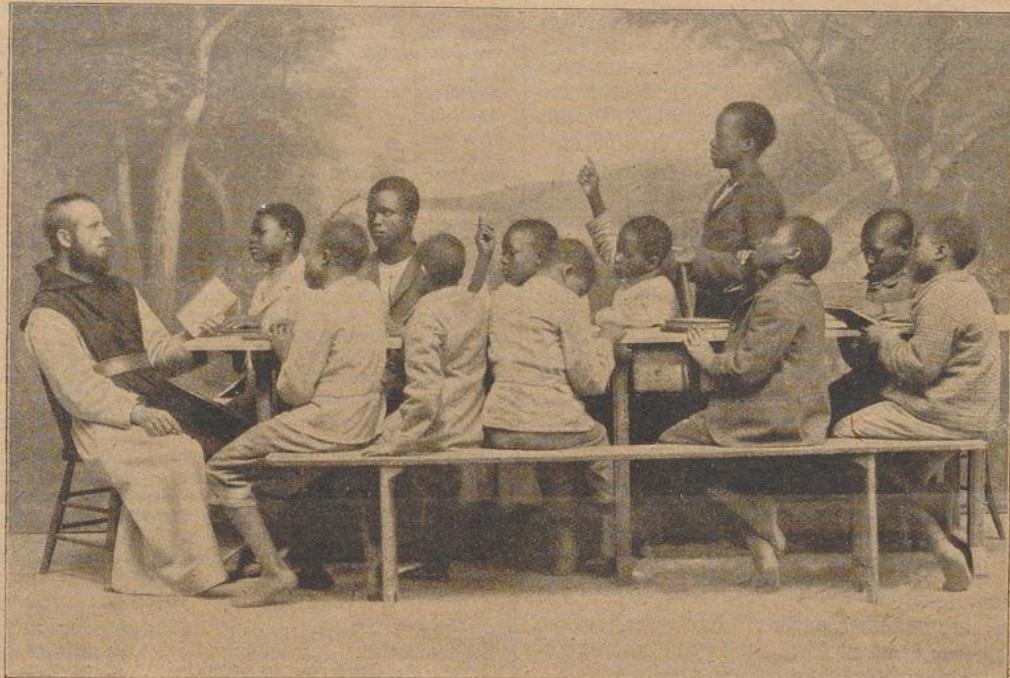
Heidnische Basutos. (Die kniende Frau mahlt Getreide auf einem Stein)

soviel jah er schon ein, daß er sagte, er werde sich befehren. Er blieb einige Zeit auf der Station, wurde bedeutend besser und nach einigen Wochen Unterrichts getauft. Am Weihen Sonntag darauf empfing er die erste hl. Kommunion. Er war bekehrt. Salome war glücklich über des Vaters Befehlung, aber sie lebte nicht lange mehr. — Nach einiger Zeit wurde sie derart frank, daß ihre Mutter bat, ich möchte sie nach Hause gehen lassen, was ich auch tat. Ihr Zustand verschlimmerte sich schnell; ich ging sie öfters versiehen. Einige Tage vor ihrem Tode sagte sie zu ihrer Mutter: „Mutter, man sagt, ich müsse sterben, aber ich möchte fragen, wie macht man das?“ Am 21. September 1914 war ich noch einmal bei ihr, ihr die hl. Sterbeakamente zu geben, die sie recht anständig empfing; sie unterhielt sich mit mir auch recht lebhaft über den Himmel. Am nächsten Tage brachte man ihre Leiche. Im November 1918 war ich am Sterbebette ihres Vaters, der hoffentlich nunmehr mit seiner opferfreudigen Tochter im Himmel vereint ist.

schleppte sich aber trotzdem immer noch herum, und besonders zur Kirche, um da der hl. Messe beizuwöhnen und oft zu kommunizieren. Die Schwindfucht warf sie aber doch bald aufs Krankenlager, auf welchem sie beinahe 2 Jahre aushalten mußte. Sie war beständig in Schmerzen, und die einzige Antwort, die ich regelmäßig bekam, wenn ich nach ihrem Befinden fragte, war: Ich habe Schmerzen. Zur Schwindfucht kam bald ein anderes, noch schwereres Leiden. Als ich sie wieder einmal fragte, sagte sie: „Die Schwindfucht ist gar nichts“; auf den Unterleib deutend, fügte sie hinzu: „Da habe ich etwas, was mich viel mehr quält, und gar keine Ruhe mehr läßt.“ Sie aß seitdem sozusagen nichts mehr während vieler Monate, sondern trank nur Zuckerwasser oder etwas Ähnliches. Sobald sie eine Kleinigkeit aß, mußte sie sofort brechen. Eine Ausnahme machte aber immer die hl. Hostie, welche sie oft empfing. Sie war selbst so leidend und hilfsbedürftig, hatte aber dabei eine sehr rege Teilnahme für andere. Sie drückte mir oft und oft, wenn ich sie besuchte, den

Wunsch aus, doch sterben zu können. Ich hatte großes Mitleid mit ihr, und tröstete sie immer von Monat zu Monat, wenn sie fragte, wann sie sterben könne. Oft sagte sie: „Jetzt ist der Monat, von dem du sprachst, schon lange zu Ende. Was jetzt?“ Ich tröstete sie, so gut ich konnte und sagte öfter: „O du wirst einmal anders denken über deine jetzigen Leiden, wenn du drüben bist.“ Am 6. Juni 1916 kam ich von St. Anna nach Hause und da hörte ich, Caecilia sei scheinbar plötzlich, gerade als sie aus dem Bett gehoben wurde, gestorben. Sie hatte gelebt wie ein Engel, gelitten wie ein Märtyrer und hatte wie ein solcher den Tod erlebt.

ders lieb, wenn er mit den Kindern so gut verkehrte, sie so wunderschöne Sachen lehrte. Was ist es doch Wunderbares um das katholische Priestertum! Welch ein Segen geht von ihm aus zu allen Zeiten und an allen Orten! Und doch, wie wird dieses heilige Wirken des Priesters in unserer heutigen Zeit oft so sehr verkannt! Der Priester wird von vielen verachtet und als größter Feind verfolgt. Unsere Neuhchristen wissen den Wert des Priesters wohl zu schätzen. Sie wissen ihm nicht bloß Dank in der Stunde der Trübsal, wenn der Priester ihre Tränen trocknet und ihre Wunden heilt und ihren Hunger stillt, sie begegnen ihm auch sonst mit Achtung und Ehrfurcht. Zur höchsten Ehre rechnen sie es



Eine Klasse begabter Schüler, die studieren und Lehrer werden wollen.

### Maria Loreto.

Von Schw. Engelberta, C. P. S.  
Fortsetzung.

Das Jahr des Herrn 1917 ging allmählich seinem Ende zu. Die Kinderzahl hatte mit Gottes Segen immer mehr zugenommen. Ich war so glücklich, daß das Missionskirchlein so schön seinen Zweck erfüllte. Wie viele hl. Messen wurden da gelesen, wieviele Beichte gehörten und wie viel hl. Kommunionen gespendet! Ich dachte, daß die Stifterin des Kirchleins mit Freuden vom Himmel herabsehen wird auf unser kleines Kirchlein von Loreto. Auch die Heiden in der Umgebung kamen immer mehr herbei, lauschten dem Gesang der Kinder und dem Beten der Gemeinde. Sie waren uns alle wohl gefünt. Allmählich fanden sie auch Vertrauen zu unserem H. P. Missionär, suchten Trost und Rat bei ihm in ihren Anliegen. Mit Bewunderung und heiliger Scheu betrachteten sie das opfervolle Leben des Missionars, der oft ganze Nächte hindurch die gefährlichsten Pfade ritt, um einem Kranken im Tode beizustehen, der nicht die ärmste und die schmuckloseste Hütte scheut, wenn es gilt, eine Seele zu retten. Sie gewannen ihn bej

sich an, wenn er in ihre Hütten einfahrt. Unsere Neubefahrten wissen das Wort des hl. Chrysostomus zu schätzen: „Wer die Priester ehrt, ehrt Christus, wer die Priester beleidigt, beleidigt Christus.“

Die Gnade wirkte immer mehr in den Heidenherzen. Es war gegen Ende des Jahres. Da pochte es eines Morgens früh an unsere Türe und als wir öffneten, stand ein junger Mann draußen, der uns flehentlich bat, doch schnell sein krankes Kind zu tauften. Unter strömendem Regen machte ich mich mit einer Mitschwester jogleich auf den Weg. Auf schlüpfrigen, vom Regen aufgeweichten Pfaden stiegen wir den Berg hinab und auf der anderen Seite des Tales jogleich wieder einen höheren Berg hinan und fanden endlich ganz durchnäht zu dem kranken Kinde, das wir auch jogleich tauften. Wider Erwarten wurde es aber später wieder gesund. Beide Eltern waren Heiden; sie dankten von ganzem Herzen. Als wir nach dreistündiger Wanderrung wieder heimfanden, und schon den Berg zum Loretokirchlein hinanstiegen, begegnete uns eine Frau, die schon von weitem uns zurief, wir möchten doch so schnell als möglich zu ihrer kranken Tochter kommen,

die am Sterben liege und nach der hl. Taufe verlange. Einen Moment zögerten wir, ob wir erst heimgehen und ein kleines Frühstück nehmen oder ob wir sogleich zu der Kranken, die in einem kleinen Kraal in ganz entgegengesetzter Richtung war, eilen sollten. Wir entschieden uns für das Letztere. Wohlgemut machten wir uns wieder auf den Weg. Die nassen Kleider schwulgen uns um die Füße und machten so das Gehen bequemlich. Wir mußten auch einen vom Regen hoch angeschwollenen Bach überschreiten, wobei wir die im Wasser liegenden Steine als Brücke benutzen mußten. Da ich in derartigen Kunststücken keine große Geschicklichkeit habe, fiel ich in den Bach, aus dem mich Schwester Donata wieder lachend herauszog. Jetzt war ich gründlich durchgeweicht vom Kopf bis zu den Füßen. Ich muß schon gestehen, daß mir das Lachen nicht mehr so recht von Herzen ging und ich war froh, als wir endlich zu der Kranken kamen. Ich sah sogleich, daß die arme Kranken noch nicht so schlimm daran war. Darum wollte ich sie nicht tauzen. Ich gab ihren Angehörigen den Auftrag, auf die Missionsstation Czenstochau einen Boten zu senden, damit der Missionar selbst die Kranken sehe, ihr Verlangen prüfe und sie unterrichte. Gegen Mittag kamen wir wieder heim nach Loretto, wo wir uns der nassen, schwuligen Kleider entledigten und eine kleine Stärkung zu uns nehmen konnten. Mein Knie schmerzte mich heftig infolge des Falles in den Bach. O, dieser Bach! Er hat noch dazu einen schönen Namen: Umlula-mühle, d. i. „Schöner Fluß“. Dieser Bach hat schon manches auf seinem naijen Gewissen. (Fortsetzung folgt.)

### Pfarrer Kneipp.

Am 17. Mai 1921 werden es 100 Jahre, daß Prälat Kneipp in Stephansrieb im Allgäu das Licht der Welt erblickte. Arm von Geburt, mußte Kneipp am Webstuhl des Vaters sein Brot verdienen. Auch Feldarbeit und Maurerhandwerk lernte er kennen. Nüchternheit, Arbeitssamkeit und Einsamkeit war sein Grundsatz.

Doch zu höherem war dieser Mann bestimmt. Nicht nur den Segen der Natur sollte der ideale Mann der Menschheit spenden, auch den des Himmels, den des neutestamentlichen Priestertums. Während seiner Studienjahre wurde Kneipp von Lungenbluten befallen. Das Wasserheilverfahren machte ihn gesund. Dankfüllten Herzens wollte er allen Menschen dieses Heilverfahren zu gute kommen lassen. In Wort und Schrift („So sollt ihr leben.“, „Meine Wasserkur“, „Mein Testament“) belehrte er die Hilfesuchenden. Aus den Almosen, die ihm zuflossen, erbaute er Heilstätten für arme Kinder und frakte Erwachsene. Am 17. Juni 1897 beschloß Prälat Kneipp sein verdienstreiches Leben.

Heutzutage ist es infolge der durch den Krieg zerstörten wirtschaftlichen Verhältnisse vielen nicht mehr möglich, Pfarrer Kneipps Kuranstalten zu besuchen.

Man hat nun den Plan gefaßt, einen Hilfsfond zu gründen, um armen Kranken und besonders den Kindern, die ja im Weltkriege so viele Entbehrungen mitmachen mußten, durch die Kneipp'sche Wasserkur wieder Hilfe bringen zu können. Spende auch Du, lieber Leser und liebe Leserin, ein Scherlein für diesen Hilfsfond. Auf zu einem großmütigen Kneipp-Tubiläums-Öpfer.

Spenden sind zu senden an das Kneipp'sche Kinder- und Wörishofen-Bayern oder an den Förderer der Stiftung, Herrn Kommerzienrat Jos. Häuser, Landshut, Bayern, Postscheckkonto München 7869.



P. C. 100 Kr. — St. i. T. 100 Kr. als Dank. — N. 20 M als Dank. — N. 200 M als Dankagung. — Thüle, 20 M als Dank. — Eller: Gabe erhalten, Brief, erwünscht. — Klostermonfeld, Alm. erh. — Trimmerdorf, Würzelen, Gerblingerode, G. S. M. B. 40 M. — Bildstock, Alm. erh. — Wien, 40 Kr. aus Dankbarkeit. — Ehmingen, 70 M als Dank. — Straßburg i. E. Herzl. Bergelts Gott f. d. 20 Frs. v. 1. 3. 21. — Th. H. Betrag erhalten. — Ung. N. 10. Betr. erh. — N. 50 M als Dank. — A. Schn. 10 M als Dank. — S. J. 30 Frs. — Ditzeldorf, Sendig. erh. — Oberpramitz 30 Kr. — Röhrenbach, 50 Kr. als Dank. — Allersdorf, 110 Kr. zu Ehren des hl. Josef als Dank. — Weiz, 100 Kr. zu Ehren des hl. Josef als Dank. — Linz, 600 Kr. als Dank. — A. J. B. 55 M. — Wien 39. Gabe erh. und bezogen. — M. B. 8 M als Dank. — Louzviller, St. M. 20 Frs. — R. P. M. 5 Frs. — N. N. 20 M als Dank. — N. N. 10 M als D. f. Friedl. Beilegung von Familienangelegenheiten. — A. R. A. 5 M. — Köln, 55 Mark für Studienfond. Unbenannt No. 1 70 M dkd. erh. — Wichenroth: J. H. Bergelts Gott für Almosen. — Regensburg: Telephonamt, 30,50 M dkd. erhalten. Nr. 84 J. B. Gaben v. Juli 1920 u. Januar 1921 erhalten; Bergelts Gott. — 5 M Antoniusbrot aus Wuttiwil dkd. erhalten. — Nr. 1037: 5 M erh. — Schuttern: E. B. Brief mit Einlagen erhalten. Schwabmünchen Th. S. Als Dank für glückliche Operation 100 M Almosen. —

Seifriedsburg Von Unbenannt 50 M für erhörte Bitte. Holzkirchhausen Betrag für 2 Heidenkinder Emil und Hermann um Hilfe in einem Nierenleiden erhalten. — H. Unzen, 50 M als Dank zu Ehren des hl. Antonius erhalten.

Für alle Gaben ein recht herzliches Bergelts Gott!

### Gehet zu Joseph.

„Dem hl. Josef sei Dank für Bewahrung vor einer 3. Brustoperation.“ „Herzlichen Dank der lieben Mutter-Gottes für Erhörung in Krankheit.“ „Dank dem hl. Josef für Hilfe in Ohrenleiden eines Kindes.“ „Dank dem hl. Josef und Antonius für wunderbare Hilfe im Stall und für Erhörung in einem schweren Anliegen.“ „Eine Briefstajche mit 1200 M Inhalt verloren gegangen in einer sehr verkehrsreichen Straße. Wir wandten uns an den hl. Antonius und erhielten alles noch am selben Abend zurück.“ „Herzlichen Dank dem hl. Josef für Erhörung in einem schweren Berufsanliegen.“ „Dank dem hl. Josef für Genesung aus einer schweren Erkrankung und Erhörung in einem besonderen Anliegen.“ „Unser kleiner Josef machte mit 2½ Jahren noch nicht die geringsten Geh- und Stehversuche. Der Arzt meinte, er müsse eine Maschine bekommen, um damit das Gehen zu lernen. Ich hatte aber ein großes Vertrauen zum hl. Josef, den ich zum besonderen Schutzherrn unserer Ehe erkoren hatte. An seinem Feite war ich in W. und flehte reichinnig, er möge doch in diesem Jahre mein Kind so kräftigen, daß es das Gehen lerne könne. Als ich abends heimkam, ließ mir schon das Kümmernädelchen entgegen mit der freudigen Nachricht, der kleine Josef könne auf einmal gehen. Und nun hat sich der kleine Josef auch zu einem kräftigen Schulknaben entwickelt. Dank dem himmlischen Beschützer!“ „Taufend Dank dem hl. Josef und Antonius für Hilfe in schwerem, hoffnungslosem Anliegen nach Lesung von 9 hl. Messen und Versprechen eines Missionsalters.“ „Dank für Genesung eines Schwerkranken.“ „Dank dem hl. Gott und dem hl. hl. Josef für auffallende Genesung meines Mannes von einem schweren Krankenlager nach Abhaltung einer Novene.“ „8 Jahre habe ich um eine besondere Gnade gebetet und diese Bitte ist erhört worden. Und noch eine andere Gnade wurde mir gewährt, indem die eine Person katholisch wurde. So sollen alle mit Beharrlichkeit beten und der liebe Gott gibt die Erhörung und noch eine besondere Gnade dazu. Dem lieben Gott und allen Heiligen, die ich um ihre Für-

bitte anrief, sei Dank gesagt.“ „Herzlichen Dank dem hl. Judas Thaddäus für Erhörung in einem schweren Anliegen mit der Bitte um weitere Hilfe.“ „In einem langwierigen Beinsleiden, das Erlösung befürchten ließ, wandte ich mich vertrauensvoll in einer Novene an den hl. Josef und bat ihn um seine Fürbitte. Wider Erwarten wurde ich geheilt.“ „Dank für glückliche Heimkehr aus dem Kriege.“ „In einem fast aussichtslosen Seelenanliegen wurde ich durch die Güte des hl. Herzens Jesu und durch die Fürbitte des hl. Antonius erhört. Ihnen innigsten Dank!“ „Dank dem hl. Herzen Jesu und dem hl. Josef für Gesundung nach schwerster Krankheit.“ „Dank dem göttlichen Herzen Jesu, der hl. Mutter Gottes und dem hl. Josef für Wiedergefundenheit meines Beines, das von einer stürzenden Mauer gequetscht worden war.“

### Dank und Bitte.

Wiesbach, Clotten, Cöln, Mühlheim-Ruhr, 2. Reiter, Oberhausen, Düsseldorf, Th. Cleven, Weichbällig, Rieth, Ww. Bernh. Freymann (Novene). Eupen, Stolberg, Beaufort, Düren (Bugrich, Dank d. hl. Josef), Bonn, Münster, Essen, Dank d. hl. Jud. Thaddäus. Wölfeleben, Neunkirchen, Wassenach, Geisleden, Bech, Bochum, Biesdorf, Erfurt, Borr, Imchenbroich, Mariadorf, Dötum, Gilzem, Steinheim, Remblinghausen, Bliesheim, Wiede, Voßwinkel, Lachen, Silberg, Bochum, Ensdorf, Baals, Reck, Anholt, Oberheimbach, Kürthcheid, K. K. 100 M nach Angabe im Brief zu Ehren des hl. Josef und Antonius dkd. erhalten. Wiede, Oberkassel, Billerbeck, Klostermansfeld, Stolberg, Barzel, Griesbach Dank dem hl. Josef für wunderbar erlangte Hilfe in Wohnungsangelegenheit. Hilbringen, Bergheim Düsseldorf, Dank dem hl. Heiligen. Erhöhung in sehr schwierigen Fällen. Stieldorferhohn, Detmold, Coblenz, Herzlicher Dank dem heiligen Herzen Jesu, der lieben Mutter Gottes, dem hl. Josef und hl. Antonius für eine besondere Gnade. Emerich, J. F. Hagen, Dank d. hl. Antonius f. auffällige Hilfe. Bütgenbach, Heide, Hagen, Duisburg-Saar, 20 M erh. Altenberge, Stieldorferhohn: Dank hl. Antonius für auffällige Beinheilung, Hessem, Altenessen, Borrighausen, Reck Saar 50 M. Obersleckenberg, Warstein (Haarbrück) Dank d. hl. Josef f. Hilfe. Bildstock, Raderthal, Würselen, Dank dem hl. Herzen Jesu, der lieben Mutter Gottes und dem hl. Josef für schnelle Hilfe. Wiedeheim, Mergenthal, Haarbrück, Barrighausen, Egginghausen, Bildstock, Neuß, Dalleiden, Speldorf, Drove, Wemelsburg, Rommerskirchen, Horstermark, Eggeringhausen, Thür, Stahle b. Holzminden, Düren, Westenholz, Oberrodinghausen, Schwein (Mosel), Oberfeulen, Wadersloh, Tetingen (Luxemburg), Duisburg, Laer, Köln, Barzel um häuslichen Frieden und um Gottes Hilfe für ein Kind mit Fallfucht. Dahl, Rheine, Drauzburg, Lügde, Damme, Lachen, Werdohl, Düsseldorf-Oberl. Gabe als Dank und Bitte erhalten. Emmerke, Dank der lieben Gottesmutter und dem hl. Josef für erlangte Gesundheit. D. U. Köln. Gabe als Dank zu Ehren d. hl. Heiligen erhalten. Crefeld, Köln, Schleiden, Bünne, Antoniusbrot als Dank d. hl. Antonius. Amerang, Wallerstein, Koxendorf, Augsburg, Ingolstadt, Eichenbüll, Morles, Nordheim, Feldkirch, Erdberg, Pfarrkirchen, Marienbad, Bergsteinfurt, Haarbrücke, Stele, Eichw., Warstein, Eupen, Luxemburg, Schweißer, Sevenich, Wassenach, Hoske, Ruda, Weilheim, Hansen, Oberpleichfeld, Emmersdorf, Untrasried, Holzkirchen, Oberhaselbach, Grettstadt, Lauchheim, Seckenheim, Wangen, Feuerberg, Zürich, St. Gallen, Sus, Willijsau, Altendorf, Luzern, Herisau, Brugg, Münchwilen, Bernhardzell, Tizlisbach, Buchs, Lützbach, N. Wald, Neuendorf, Künten, Schwende, Davos, Weiz, Oberraunz, Wattens, Pfarrkirchen, Aichtkirchen, Lustenau, K. K., Berlin, Hüfingen, Hütte, Frauenwaldau, Rothberg, Niedermügen, Paderborn, Marianhill, Kœvelaer. (Bochum für Hilfe im Studium.) Um Heilung von monatelangem Nasenbluten. Um Glück und Frieden in der Familie. Ein schwer kranker Mann bittet um Gebet. Jägerberg, Stmk., Dolny-Kubin, Ungarn. Söchau, Stmk., Feldbach, Stmk., Königstetten, N. O. Pischelsdorf, Stmk., Burgkirchen, Wölfeleben, Kärnten, Pruz, Tirol, Scharnstein, Ob. Ost, Kramau, Aschau, St. Marien am Pitzenbach, Linz, O. O., Groß Sierning, Edlitz, N. O. Höchst, Borarberg, Oberilliach, Tirol, Kaiserslautern; Um Gesundheit und geordnete Verhältnisse.

### Gebetsempfehlungen.

Ein Familienvater, der böse Wege wandelt. Um Hilfe in einem Fußleiden, um glückliche Einbindung und um Hilfe in mehreren großen Anliegen. Um Erlangung des Fried-

dens zwischen zwei Ehegatten. Um Erlangung einer anderen Lehrstelle. Eine schwer Nervenleidende. Hilfe in großer Geldverlegenheit. Um glücklichen Ausgang einer Erbschaft. Geldangelegenheit für Auswanderung. Rückkehr zur kathol. Kirche. Eine Waise um Erlangung einer Stelle in einem gut katholischen Hause.



Anna Scheckenbach, Büttard, Marg. Klug, Modlos, Heinrich Martin, Oberleichtersbach, Hochw. H. Dechant Bater, Motten, Andreas Geißenböder, Büttard, Josefa Mader, Reigersdorf, Mähren, Josef Bischof, Thüringen, Katharina Künz, Thüringen, Anna Thomann, Preidig, Theres. Postl, Preidig, Kath. Mayerhofer, Schöder, Maria Ganglbauer, Thannstetten, Anna Hansel, Altenen, O. O. Josef Binder, Ursahr, Aloisia Amtmann, Karoline Amtmann, Heinrich Weiler, Theresa Kaufmann, Theresa Schmid, Maria Fladerer, Anton Reicher, Ferdinand Amichl, Julianne Schäder, Agnes Wutschitsch, Josef Kleindl, Maria M. Karner, Walburga Koller, Maria Gut, Maria Berghold, Anna Leitgeb, Theresa Leitgeb, Barbara Gölls, sämtl. Feldbach, Fr. Josefine Rüther in Ebersfeld, Herr Peter Lerner in St. Wendel, Fr. Elisabeth Göder in Carden (Mosel), Frau Wwe. Matthias Adolfs in Odoven, Fr. Cäcilie Ulrich in Birkesdorf, Frau Wwe. Both in Wahn, Herrn Joh. Spurk in Nalbach, Hochw. Pf. Nik. Piettin in Sourbrot, Anna Knodt L. a. O. in Köln Longerich, Frau El. Kersting, Kötinghausen, Jakob Muth in Eschhofen, Gertrud Albrecht, Lampspringe, Johann Peter Röhr in Bräschhof, Julie Burghart, Grevenbroich, Frau Schästen, Holsthum, Frau Wwe. Hirschbach, Büsdorf, Wilh. Kraft, Köln, Ernst Ahlmann, Köln-Kaderthal, Gertrud Grautmann, Borghorst, Fr. Aurelia Unterberg, Beuel, Frau Anna Mechtild, Bedorf in Arzdorf, Frau Defer, Köln, Wwe. Bernhard Starke, Silbcke, Wwe. Angela Klöter in Böden, Hochw. Pf. Heinrich Jacobs in Rees, Herr Markus, Schäfer in Rolandswert, Theresa Lodige, Steinheim, Josef Faibender, Godesberg, Fr. Marg. Rütgen in Beusberg, Wwe. H. Scholten in Lüttingen, Peter Weinreis in Bensberg, Frau Hubertin Kallenberg in Düren, Margaretha Schuz, Nalbach, Johann Feld, Nalbach, Hochw. Pfarrer Jos. Kriele, Espe, Maria Kleine, Winterberg, Wwe. Karl Menke, Winterberg, Karl Jacob und Adam Bringmann, Winterberg, Jakob Büge in Winterberg, Jakob Kau in Köln, Frau Joh. Röser in Polch b. Coblenz, H. Kühlung, Herrmann Schemm, Heddingshausen, H. Dülberg, Ehren, Margaretha Spurk, Nalbach, Frau Anna Bonneth, Horstermark, Fr. Anna Schatz in Reck P. Dernau, Frau Wwe. Heinr. Lorenz in Ahaus, Fr. Amalia Jochem in St. Wendel, Fr. Anna Niemann, Dsn. Schintel, Theresa Bauer, Rolandswert, Martin Spiegel, Bischofszell, Hedwig Hilber-Nieler, Lüttisburg, Franz Josef Studi, Oberurnen, Johann Josef Stäubli, Oberurnen, Urban Methler, Rebstein, Maria Kath. Gruber, Rebstein, Frau Hoffstetter, Kaltbrunn, Frau Magdalena Troger, Raron, Johann Rieder, Kippel, Frau Amberg, Sursee, Frau Kath. Küng, Muri, Fr. Josefa Amberg, Sursee, Frau Götti-Lang, St. Gallen, Fr. Keel-Zürcher, Alstätten, Frau Karl, Fäh-Jud, Benfen, Frau Lusser-Müller, Altendorf, Maria Mariacher, Birgen, Tirol, Adolf Stutmann, Graz, Maria Wagner, St. Johann b. Herberstein, Stmk. Anna Peier, Graz, Fr. Vittoria Gehler, Graz, Sr. Wenzel, Matzle, Pfarrer, Kegelsdorf b. Zwittau, Amalia Preisauf, Törens, Stadtpräfessor Dr. v. Alpenheim, Sterzing, Johann Schimelsberger, Kematen, O. O. Franz Sturm, St. Valentín, Kathi Bendlath, Wasserburg, Anna Meder, Bamberg, Andreas Brüll, Halberg, Joh. Sauerer, Berghof, Theod. Weiß, Pfarrer Kirchzarten, Schwanner Georg, Luzweiler, Lothr. Jakob Hämberger, Starnberg, Bertha Nägele, Dittishausen, Berta Monier, Erzingen, Walburga Wiedmann, Kadelsthofen, Maria Lunghammer von Stauden, Amalia Kroneder von Birkach, Johann Baumer sen. Hohenkemath, Barbara Bauer, Schadau, Schneider Georg, Würzburg, Maria Juchs, geb. Buchert, Biblisheim i. Els., Margaretha Praech, Hanföfen, Johann Steiglechner, Margareta Bichler, Oberneukirchen, Bernhard Oberdörfer, Ludwigshafen, Maria Anna Schupp, Schönheiten, Martin Oberpriller, Pfarrhofen, Maria Laub, Steinental, Sophie Traub, Chingen, Helena Gallinger, München, Anna Helbig,

Berlin, Barbara Schallhausen, München. Pfarrer Johann Walter, Ottobeuren. Jakob Hämberger, Buchendorf. Johann Schuster, Pfr., Bergheim. Franziska Weber, Wäschebeuren. Josef Deil, Witzighausen. Josef Neil, Klosterberg. Margareta Dietrich, Krachtenhausen. Margareta Krebs, Unterbach. Julie Moritz, Reiningen. O. Els. Johann Schwamberger, München. Pfarrer Bauer, Walpertshofen. Theres Käberlohr, Mühlhausen. Maria Lungbamen, Staaden. Elisabeth Städler, Straßburg i. Els. Franz Anton Brendle, Heitersheim. Elisabeth Käppel, Leberlingen. Michael Frickel, Urselben. Otto Geiger, Bodenmais. Anna Liede, Biburg. Philomena Leichmann, Bad-Tölz. Anna Säffer, Frankendorf. Johann Schiermeier, Radling. Theresie Bistori, Schlettstadt i. Els. Barbara Schön, Lauchheim. Maria Anna Beck, Reutenen. Maria Anna Friz, Baden-Baden. Theres Lorenz, Schmidgaden. Witte Andreae Linde, Gumbrechtshofen i. Els. Schwester Comera Huber, Linz. Josefa Mader, Reigersdorf. Franz Auer, Graz. Frau Henriette v. List, Wien. I. Anna Pils, Leopoldshögl. Eveline Pohlt, Schwandorf. Otto Ziegler, Wernerz. Joh. Josef und Josefine Böck, Unterpleichfeld. Marg. Wistner, Wasbüll. Agatha Müller, Kitzlegg. Güterschule in Wadersloh i. W. H. Beffort in Rosport. Frau Klara Wachmann in Sögel. Herr Xaver Wachmann in Sögel. Maria und Cili Heegemann, Düsseldorf. Frau Josef Wagner in Recklinghausen. Katharina von Hoegen in Brand. Nicolaus Ewen, Johann Welschhüll, Höschel. Frau Simon Blaizezal in Dilldorf. Frau Zantir, Würselen. Peter Weinreich, Bensberg. Simon Heit, Biedorf. Wm. Joh. Abbing, Emmerich. Frau Andreas Buse, Gelsenkirchen. Dechant Jak. Schwarz, Boppard. Herr Peter Krauthäuser, Westhoven, Bz. Köln. Frau Wm. Joh. Schmidrich, Gelsenkirchen. Maria Oster in Stammeln. Gertrud Schütz und Peter Debel in Heppendorf. Anna Jüttgen, Karoline Grandy, Langendorf, Krs Neiße. Anna Prumbach, Birkendorf. Frau Wiesenhofer, Bremke. Mathias Sauerbier in Köln. Frau Math. Kurth in Kendenich. Joh. Schütz in Rottreheide. Martin Schillings und Frau. Holzheim b. Neuh. Frau Gertrud Holtbur, geb. Jaspers in Bierenbrod. Johann Martin Rüttin in Söldorf. Peter Arz i. Kessl, Khd. b. Cleve. Fr. Johanna Kamps, Winnendenk. Krs. Geldern. Wm. Anna Rickert in Wulsen. Katharina Weyersträß in Köln. Heinrich Behrens in Ekelenz. Frau Karl Schmitz in Bögberg. Maria und Cilly Henemann in D. Eller. Lorenz Finger, Heinrich Neute, Bemede. Josef Schumann in Börgorst. Karl Krahe in Lachen. Johann Freitag Nonnenwerth. Anna Thome, Baustert.

## Missionsbrüder.

Welche Ausgabe hat der Missionsbruder?

Der Missionsbruder ist der Hilfsmissionär des Priestermissionärs. Seine Tätigkeit findet der Missionsbruder in der Schule oder als Katechist, vor allem aber als Handarbeiter in den Missionswerkstätten und in der Landwirtschaft. Wieviel Segensreiche haben unsere Missionsbrüder schon auf diese Weise für Gott, die hl. Kirche, für das Heil unsterblicher Seelen getan!

Welche Eigenschaften muß ein Missionsbruder haben?

Er muß vor allem körperlich gesund sein. Er muß als erstes Ziel ins Auge fassen: die Selbtheiligung. Er muß den entschiedenen Willen haben, dem lieben Gott durch Handarbeit im Kloster zu dienen. Er muß Liebe und Begeisterung haben für das große Werk des Heilandes, die Heidenseitung.

Ist es für ein Weltkind nicht recht schwer, sich an die Klosterregel zu gewöhnen?

Wer von Gott den Beruf zum Ordensstande bekommt, bekommt auch die Gnade, um seinen Beruf treu zu erfüllen zu können. Der Heiland im Tabernakel der Kapelle, das Gebet und Beispiel der Mönche, geben ihm Trost und Ermunterung.

Ist es nicht recht schwer, alles zu verlassen und in Armut dem lieben Gott zu dienen?

Nein, der liebe Gott gibt denen, die Alles verlassen um seinewillen, Hunderftägliches dafür an ewig dauernden Gütern, Gnaden und inneren Freuden. Der Tod nimmt dem Menschen alles gewaltsamerweise; wohl demjenigen, der frühzeitig sich selbst von allem irdischen Losgeschält hat. Kommt man berm Eintritt sogleich in die Mission?

Nein. Erst muß man eine Postulatszeit durchmachen.

Während dieser Zeit trägt man noch seine Zivilkleider. Dann folgt das Noviziat, die Zeit der Vorbereitung auf das Ordensleben und der Prüfung, ob man dazu tauglich ist. Wenn man dann durch die Ablegung der hl. Gelübde sich ganz Gott geweiht hat und der Genossenschaft angegliedert ist, dann kann man in die Mission gefandt werden; man kann aber auch in den heimatlichen Missionshäusern, die als die Pflanzstätten viel Personal erfordern, Verwendung finden. Der Ordensmann geht dahin, wohin ihn der Obere ruft. Er weiß dann ganz bestimmt, daß er an dem von Gott bestimmten Platze steht.

Wie alt muß man denn sein, um aufgenommen zu werden?

Nicht wahr, Du bekommst allmählich Lust und Liebe für den hl. Ordens- und Missionsberuf? Zu Missionsbrüdern werden Jünglinge angenommen im Alter von 15 bis 35 Jahren.

Was muß ich denn alles tun, wohin muß ich mich wenden, um Aufnahme zu finden?

Schreibe kurz Deinen bisherigen Lebenslauf und sende diesen an folgende Adresse mit der Bitte um Aufnahme: Hochw. P. Superior, Missionshaus St. Paul, Post Walbeck, Rheinland.

Von dort aus bekommst Du ausführlich alles Nähere mitgeteilt.

Nun überlege die wichtige Sache mit Deinem Herrgott. Und wenn Du Dich für dieses Lebensopfer entschließen kannst, dann komme. Du wirst mit Freuden aufgenommen von denen, die mit Dir denselben Lebensweg gehen wollen. Gottes Segen sei mit Dir!

## Wie kannst Du der Mariannhiller Mission helfen?

1. Bestelle die beiden Missionsblätter „Bergischmeinnicht“ und „Missionsglöcklein“. Beide sind reich illustriert. Letzteres ist vor allem für die lieben Kinder geschrieben. Versuche es, ob Du nicht wenigstens einen neuen Abonnenten dazugewinnen kannst. Verbreite auch den Mariannhiller Missionkalender. Durch das Halten der Missionschriften tust Du ein gutes Werk und erhältst Dich selbst im Eifer für Christi Werk.
2. Manche Leute geben auch Antoniusbrot, d. h. eine Gabe für die Mission zur Erziehung und Unterrichtung der Heiden. Man nennt dies Antoniusbrot, weil es zu Ehren des hl. Antonius, dieses Vaters und Helfers aller Armen gegeben wird. Sind nicht die Heiden, die fern von Gott weilen und in der Sünde Finsternis wandeln, die ärmsten Armen? Hilf auch Du!
3. Ein frommer Priester hat den Ausspruch getan: „Gott wohlgefälliger ist es, einen Priester heranbilden lassen, als einen Tempel zu bauen und darin einen Altar von Gold aufzustellen.“ Wo der Priester nicht ist, da ist auch nicht der Heiland im Sakramente der Liebe. Hilf auch Du mit zur Heranbildung von Priestern. Der Priestermangel in unserer Mission ist ein überaus großer. Es fehlen auch die nötigen Mittel, um so manchen braven, aber armen Jungen auf Kosten der Mission heranzubilden. Es besteht zur Aufbringung dieser Kosten „Das große Liebeswerk vom hl. Paulus“ (Mariannhiller Studienfond). Willst Du zu diesem segensreichen Werke nicht auch dann und wann ein wenig beitragen?
4. Bergisch endlich nicht das Gebet für die Mission. Alles nützt nichts, wenn nicht der Herr des Himmels seinen Segen gibt. Beten kannst Du, ob Du arm oder reich, groß oder klein, jung oder alt bist.

Das Gebetbüchlein „Himmelsleiter“ ist vollständig vergriffen.

Nachdruck sämtlicher Original-Artikel verboten, bei vorausgehender Übereinkunft jedoch gerne gestattet.

Verantwortlicher Redakteur Georg Kopp in Würzburg. — Druck und Verlag der Fränkischen Gesellschaft: druckerei G. m. b. H., Würzburg.